

Religion - ein mächtiges Phänomen menschlicher Kultur

Gerd Eisenbeiß

Inhalt

1) Einführung: meine persönliche Motivation.....	1
2) Religiosität: ein empirischer Befund	2
3) Entstehung und Erklärungsansatz.....	4
4) Zusammenfassung	10
5) Nachwort zu Religion und Wissenschaft.....	10
6) Literatur.....	12

1) Einführung: meine persönliche Motivation

Ich habe den Titel gewählt, um auch als Atheist zu bekunden, dass Religion ein mächtiger Teil unserer menschlichen Kultur ist, der mit Respekt zu behandeln ist. Allerdings kann dieser Respekt nicht daran vorbei schauen, dass es sehr viele Religionen gibt und ständig neue Religionen entstehen. Es ist also nicht respektlos, dass sich die übergroße Mehrheit der Menschen darüber einig ist, dass fast alle Menschen irren und falsches glauben. Wahr kann ja immer nur die Religion sein, die man selber hat und mit einigen tausend oder Milliarden anderen Menschen teilt.

Ich selbst bin Objekt der überall üblichen Erziehung durch Eltern und Gesellschaft gewesen, d.h. ich wurde getauft, man lehrte mich beten und brachte mir in der Schule und im Konfirmanden-Unterricht bei, was in der Bibel stehen soll. Ich sage das so, weil ich erst viel später merkte, was so alles in der Bibel steht, aber in meinem „Gottbüchlein“ nur leicht verkitscht stand oder zumeist gar nicht erwähnt wurde.

In der Oberprima lehrte mich ein kluger Pfarrer, wie die Welt vor 2000 Jahren religiös aussah. Bei ihm und im Fischer-Taschenbuch „Die nicht-christlichen Religionen“ von Prof. von Glasenapp lernte ich andere Religionen kennen, und begriff, dass meine anerzogenen religiösen Überzeugungen sozusagen von der Postleitzahl meiner Geburtsregion abhingen - anders gesagt, dass ein in Indien geborenes Kind mit der gleichen Überzeugung die Lehren glauben würde, die seine Umgebung teilte.

Noch vor 70 Jahren war die Welt religiös wohlgeordnet; in Europa gab es in unserer Wahrnehmung nur Christen, drum herum Heiden, über die man komische Dinge berichtete. Flüchtlinge brachten die konfessionelle Ordnung und Trennung durcheinander. Katholische Dörfer und Städte hatten plötzlich evangelische Mitbürger und umgekehrt. In den Schulen saßen alsbald nicht nur evangelische und katholische Kinder in einer Klasse und sogar - das schien einigen Konservativen noch schlimmer - Jungen und Mädchen nebeneinander.

Heute ist die Durchmischung von Menschen unterschiedlicher ethnischer, kultureller und eben auch religiöser Prägung weit fortgeschritten. Alle müssen nun lernen, auch mit Moslems und Hindus friedlich umzugehen, und diese müssen das genauso lernen, im christlich geprägten Europa zu leben. Und dazu gehört Verständnis.

Also Verständnis der Andersartigkeit des Nachbarn ist wichtig für den Frieden in der Gesellschaft. Und wenn wir an so große Aufgaben wie den Klimaschutz und die Umstellung auf eine nachhaltig lebende Gesellschaft denken, wird es erst recht nicht funktionieren, wenn wir die Religionen und ihre Anhänger nicht mitnehmen. Im Gegenteil wäre es für die vor uns liegenden Zumutungen von größter Wichtigkeit, dass alle Religionsgemeinschaften das Ziel einer nachhaltigen Welt und den Weg dahin unterstützen.

**DENN RELIGION IST EIN MÄCHTIGES PHÄNOMEN
UNSERER UND ANDERER KULTUREN!**

2) Religiosität: ein empirischer Befund

Religionen und Religiosität sind weit verbreitet und zählen immer noch den Großteil der Menschheit zu ihren Anhängern:

Merkmal	2010	2050		2010	2050
Christen	2.168	2.918	Zoroastrismus	3	
Muslime	1.600	2.761	Juché	19	
Juden	14	16	Scientology	0,5	
Baha'i	7		Anthroposophie	???	
Hindus	1.032	1.384	Volks-/Naturreligionen	405	449
Jainismus	4		Andere Religionen	58	61
Buddhisten	488	486			
Sikhismus	23		Konfessionslose	1.131	1.230
Shinto	4				
Cao Dai	4				
Einige Religionen; Anhänger in Mio. (grob geschätzt)					

Bei dieser sehr grob geschätzten und unvollständigen Tabelle ist zu bedenken, dass die Grenzen zwischen den Religionen fließend sein können; Japaner z.B. können sich gleichzeitig als Buddhisten und Shintoisten bezeichnen und die viele Christen sind nebenher immer noch „abergläubisch“, glauben also an Astrologie und Geister oder an Voodoo, Wicca und ähnliche Glaubenssysteme. Man kann sogar sagen, dass Synkretismus, also das gleichzeitige Glauben an verschiedene Religionen, eher die Regel als die Ausnahme ist.

Insbesondere bei den Christen ist zu beobachten, dass zumindest in Europa nur noch eine Minderheit an die Christologie glaubt, also daran, dass Gott einen menschlichen Sohn am Kreuz hat leiden lassen und dass das nötig war, um die Menschheit zu

„erlösen“ - was er ja in seiner Allmacht mit einem Federstrich hätte tun können. So dürften viele, wenn nicht die meisten Christen eher einem vagen Gottesglauben zuneigen, also „Gottisten“ sein.

Wichtig ist die Frage, was die Religion für ihre Gläubigen eigentlich bedeutet. Dazu hat die Bertelsmannstiftung mit dem „Religionsmonitor 2008“ eine wertvolle Untersuchung über die Intensität der jeweiligen Religiosität durchgeführt.

Die Kunst war, in den erfassten 19 Länder, nämlich Deutschland, Österreich, Schweiz, Polen, Russland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Türkei, Indien, Südkorea, Thailand, Indonesien, Israel, Nigeria, Marokko, USA, Brasilien und Guatemala nicht die Glaubensinhalte, sondern die Glaubens-Intensität abzufragen. So konnte man in USA und Pakistan dieselben Fragen stellen, z.B. „Wie stark prägen Ihre religiösen Überzeugungen Ihr tägliches Leben und Verhalten?“

So fand man z.B. in Frankreich nur 13% Hochreligiöse, aber 46% Nichtreligiöse, in Deutschland 18% Hoch- und 30% Nicht-Religiöse. Noch weniger Hochreligiöse als in Frankreich gibt es in Thailand (bei nur 5% Nicht-Religiösen!) und in Russland.

Nicht wirklich überraschend liegen die USA mit Guatemala und Pakistan an der Spitze der Hoch-Religiösen-Werte (62%!).

Ein Detail-Ergebnis in Deutschland zu der Frage „Wie stark leben Sie in ihrem Alltag nach religiösen Geboten?“ lautete, dass nur 26% „stark“ ankreuzten, aber 48% „gar nicht“.

Bei der Frage „Wie stark stimmen Sie der folgenden Gottesvorstellung zu?“

- Gesetz, das ewig gilt	gar nicht	58	22	stark
- Energie, die alles durchströmt		55	23	
- Person, zu der man sprechen kann		48	22	
- höhere Macht		43	30	
- Natur		43	29	

Also eine große Diskrepanz zwischen der Zahl derer, die sich z.B. in Deutschland als Christen bezeichnen, und der geringen Zahl derjenigen, die das christliche Gottesbild für wahr halten.

Auf den eher heidnischen Charakter der deutschen Glaubenswelt weist auch eine Kantar-Umfrage aus 2021 hin, die nach 10 paranormalen Glaubensinhalten gefragt hat. Danach glaubte 92% der 2009 befragten Personen an mindestens eine Aussage wie Hellsehen oder an homöopathische Zuckerkugeln. 56% glaubten an Elektrosmog, 43% an Wünschelruten, 33% an Homöopathie und „alternative“ Heilverfahren, 28% an Hellseher, 20% an Heiler oder heilende Orte. Dabei bestanden keine Ost-West-Unterschiede, aber nach Geschlecht und Parteipräferenz (wenig Gläubige bei FDP und SPD, viele bei AFD und Linke). Eine andere Kantar-Umfrage für chrismon (Chrismon.de/umfrage) ergab: 39% beten nie, also 61% mindestens gelegentlich.

Eine EMNID-Umfrage zu Glaubensinhalten für das evangelische Magazin *chrismon* (<http://chrismon.evangelisch.de/umfragen>) hat herausgefunden, dass der unchristliche Glaube an eine Wiedergeburt auf Erden relativ weit verbreitet ist - nicht nur hierbei sind Frauen um etwa 10 %-Punkte „gläubiger“ als Männer. Vielleicht ist auch überraschend, dass Ältere nicht gläubiger werden, sondern eher nüchtern agnostisch. „Mit dem Tod ist alles aus“ glaubt danach von den Jungen (14-29) ein Drittel, von den Über-Sechzig-Jährigen 60%. An die Hölle wird noch von 12% geglaubt. Überraschend auch: je höher der Ausbildungsabschluss, desto gläubiger. Während von den Befragten mit Abi/Uni-Abschluss jeder zweite an ein Fortleben der „Seele“ glaubt, sind es bei denen mit Volksschul- und Lehre-Abschluss nur 40%. Das widerspiegelt sich auch in einer höheren Gläubigkeit in Haushalten mit höherem Einkommen.

Die Umfrage unterstreicht, dass Deutschland sich zunehmend von alten Mythen und Spekulationen trennt. Zwar haben Vernunft und Aufklärung noch nicht gewonnen, wenn gleichzeitig anderer esoterischer Unsinn geglaubt und teuer bezahlt wird, aber es wird doch dem Machtanspruch derjenigen der Boden entzogen, deren zentrale Botschaft ein von einem Gottessohn erkämpftes und versprochenes ewiges Leben in Himmel oder Hölle ist.

3) Entstehung und Erklärungsansatz

Vielfach wird behauptet, alle Religionen seien doch im Wesentlichen dasselbe. Für diesen Eindruck sprechen manche äußeren Merkmale, insbesondere bei den Ritualen. Überall wird zu den Göttern gebetet, überall erwartet man persönliche Hilfe; dafür bringt man Opfer in Form von Kerzen, Ernte-Anteilen, Selbsterniedrigung, Kasteiung, Tier- und - erfreulicherweise überwunden - Menschenopfer.

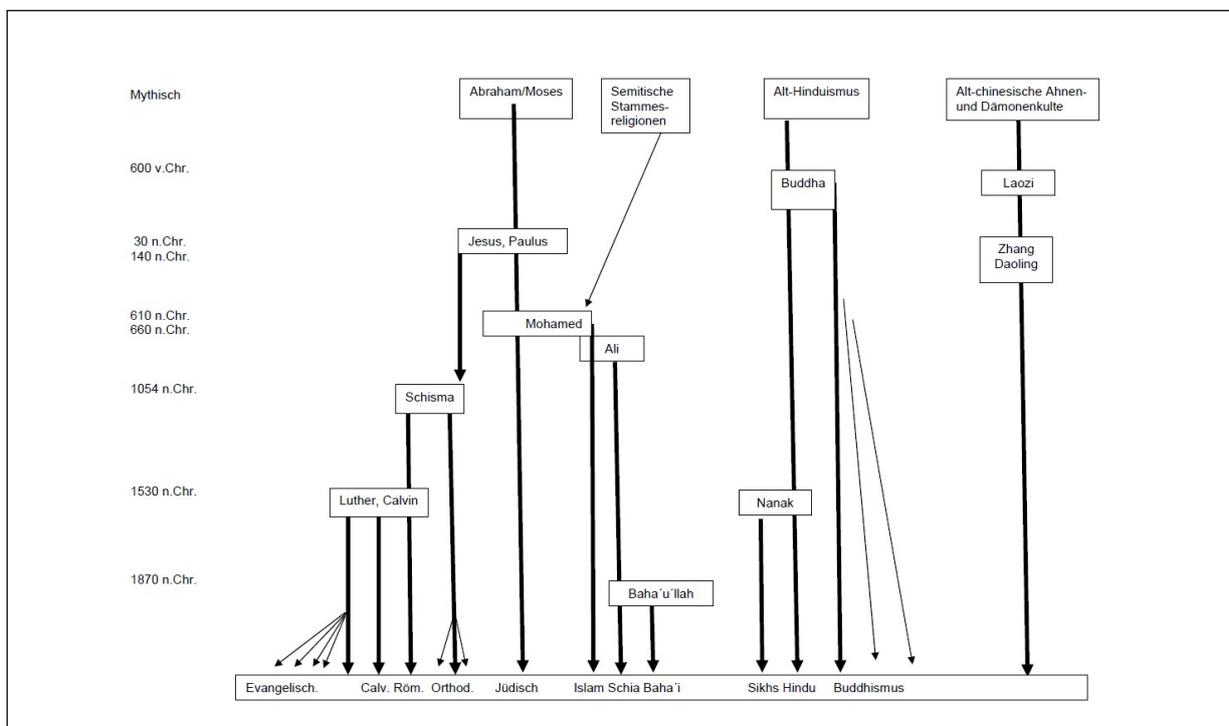
Auch moralische Vorschriften folgen vielfach jener goldenen Regel, die auch Kinder und Nicht-Religiöse als vernünftig erkannt haben - nicht nur Kant: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg' auch keinem andern zu!“.

Verständlich wird diese Gleichheitsvermutung, wenn man nur Europa kennt. Dann sieht man nämlich nur den Entwicklungsstrang vom alten Judentum zum daraus entwickelten Christentum und dem 600 Jahre später daraus entwickelten Islam. Das zeigen schon die Heiligen Bücher mit dem jüdischen Alten Testament der Bibel (AT), dem Neuen Testament und dem Koran, der die alten jüdischen Geschichten ja noch mal erzählt und auch Jesus als Allahs Propheten anerkennt. Alle drei berufen sich auf den Urvater Abraham; ihr Gottesbild (gütig, allmächtig, allwissend, aber auch zornig und brutal in seinen Strafen) und ihr Menschenbild (Gottes Geschöpf und Untertan, von der Tierwelt durch eine Seele klar abgetrennt) ist sehr ähnlich, wenn auch in verschiedenen Entwicklungsphasen.

Alle drei behaupten, monotheistisch zu sein, sind es aber nicht: Engel und Geister decken den Bedarf der Volksgläubigkeit, bei Katholiken und Schiiten kommen noch Heilige hinzu, mit denen man kommunizieren und Hilfe erbitten kann. Nur das

Christentum fällt aus der Reihe, weil es Gott eine Frau und einen Sohn zur Seite stellt und auch noch behauptet, Vater und Sohn seien identisch, was ein guter Moslem verständlicherweise für Blasphemie hält.

Schauen wir in die jüngere Geschichte der letzten 3000 Jahre, so erkennt man dass es noch ganz andere Religionen gegeben hat und teilweise noch gibt. Weitgehend verschwunden bis auf Reste im iranischen Yazd und als „Parsen“ in Bombay ist der Zoroastrismus, also der altpersische Glaube an Ahura Mazda seinen Verkünder Zarathustra, der zunächst vom weit nach Persien hinein verbreiteten Christentum und dann vor 1300 Jahren entscheidend vom Islam verdrängt wurde. Spuren dieser dualistischen Religion finden sich auch in den jüdischen und christlichen Anschauungen gegensätzlicher Mächte des Guten (Ahura Mazda) und des Bösen (Ahriman), also Gott und Satan; insofern war der Zoroastrismus schon fast monotheistisch, jedenfalls kannte er keinen reich besiedelten Götterhimmel.



Im Indischen Raum sind deutlich andere Religionen entstanden; aus einem mythischen, man könnte sagen indogermanischen Ur-Hinduismus entwickelte sich nicht nur der moderne Hinduismus mit verschiedenen Strömungen, sondern auch der Buddhismus, der Jainismus und der Sikhismus. Noch andere Entwicklungen fanden in China statt, das später in Teilen den Buddhismus adaptierte, und in Amerika, bevor Christen die indigenen Kulturen vernichteten, manchmal mitsamt den Völkern. Diese Religionen haben teilweise Göttersysteme wie die alten Griechen, Römer und Germanen (eben indogermanisch), also Götter, die nicht weltfern regierten, sondern tüchtig mitmischten, wenn es um das Schicksal von Menschen und Völkern ging. Der Mensch erscheint in vielen dieser Religionen nicht scharf abgetrennt von der Götterwelt, vor allem aber wird er viel mehr als Teil der übrigen Natur gesehen. Man denke nur an die Wieder-

geburtslehren der Inder, nach denen die Wiedergeburt auch in Tieren realisiert werden kann, oder bei denen ein besonders gutes Leben den Menschen zum Bodhisattva vergöttlichen kann. Buddhas ursprüngliche Lehre kam übrigens ohne Götter aus.

Das Menschenbild der abrahamitischen Religionen sieht heute mehrheitlich eine klare Abgrenzung des Menschen von der übrigen biologischen Natur als Teil von etwas Außernatürlichem, dem er untertan ist oder der ihm helfen und schaden kann. Der Mensch habe ein nicht-biologisches Organ, eine Seele, die mit dem Göttlichen kommunizieren, ja in der Mystik mit ihm eins werden könne und die unsterblich sei; teilweise wird auch noch an eine fleischliche Wiederauferstehung geglaubt. Religiosität war immer begleitet von Spiritualität, die das selbst gefühlte Ich als etwas Besonderes gegenüber der Natur empfindet. Diese These, nur der Mensch habe Bewusstsein und Seele, wird zurzeit von der Wissenschaft widerlegt; ganz offenbar ist der biologische Übergang vom Tier zum Menschen gleitend und nicht qualitativ sprunghaft verlaufen, d.h. alles, was den Menschen ausmacht, ist in schwächerer Form auch bei „höheren“ Tieren zu beobachten.

Man glaube übrigens nicht, die **Entstehung von Religionen** sei heute nicht mehr möglich - im Gegenteil, sie findet immer noch statt, wenn charismatische Personen Menschen um sich sammeln wie Joseph Schmidt bei der Gründung der Mormonen vor 200 Jahren, der Anthroposophie-„Prophet“ Rudolf Steiner vor 100 Jahren oder ein mysteriöser John Frum, dem „Heiligen“ der Cargo-Religion im Pazifik; so manchem Sekten-Prediger, Guru oder Medizin-Scharlatan gelingt auch in diesen Jahren die Begründung neuer Religionsgruppen, z.B. Q-annon im Trumpschen Amerika. In all den neuen Religionen bis hin zu Verschwörungstheorien wird deutlich, wie stark das Bedürfnis der Menschen ist, in ihrem Leben und hinter den verwirrenden Ereignissen um sie herum einen Sinn zu sehen.

Aber schauen wir weiter zurück in eine Zeit, aus der uns keine schriftlichen Zeugnisse, höchstens archäologische Funde vorliegen, insbesondere Gräber, die auf Toteskulte schließen lassen. Wie das Phänomen Religion entstanden ist, ist daher wissenschaftlich keineswegs geklärt.

Für mich ist aber die Vorstellung recht überzeugend, dass es eine Ureigenschaft des erwachenden Hirns unserer Art, des sogenannten homo sapiens, war und ist, für die erlebten Dinge Erklärungen zu suchen. Das ist ihm schon deshalb wichtig, weil er sich vor Gefahren schützen, diese also möglichst schnell und zuverlässig erkennen will. Aber es geht nicht nur um Erklärung und Schutz, sondern auch um Sinngebung. Das menschliche Bedürfnis nach Sinn ist so stark wie das nach Essen und Trinken; daher opfern sich Menschen für sinngebende Ziele, auch Religionen, die Sinngebung verkaufen.

Beim Erleben von Donner und Blitz, Sonnenauf- und -untergang, Blüten und Wasser-Quellen, Traum und Tod lag vermutlich nahe, das Wirken von Geistern zu unterstellen, wie bei Völkern in Amazonien oder Neu-Guinea zu beobachten, die sich bis vor wenigen

Jahrzehnten in weitgehender Isolation entwickelt haben. Insbesondere die verstorbenen Ahnen leben in vielen einfachen Kulturen als Geister weiter, sind ansprechbar und gelten als handlungsfähig. Auch der Hirnforscher Antonio Damasio schreibt in „Wie wir denken, wie wir fühlen“, Kultur, Religion und Wissenschaft seien aus dem Bewusstsein des Leidens und des Todes entstanden.

In den umherziehenden Klein-Gruppen der Jäger- und Sammler-Kulturen bestanden enge Verwandt- und Bekanntschaft mit Solidarität als Gruppenschutz. Das änderte sich, als der Mensch vor etwa 12.000 Jahren Ackerbau, Viehzucht und Sesshaftigkeit entwickelte mit vielen neuen Phänomenen und Problemen, insbesondere neuen Krankheiten, z.B. wegen des engen Zusammenlebens mit Tieren, aber auch Ernteauffälle durch Dürren etc. Auch brauchte und schuf er neue, größere Organisationen des Zusammenlebens in kleinen Gemeinden und bald ersten Städten und „Königreichen“, d.h. auch mit Hierarchien. In diesen Gemeinschaften gab es Eigentum, Anonymität und Herrschaft. Damit gab es auch ganz neue Probleme und Katastrophen.

So entstand ein Bedürfnis nach mächtigeren Geistern, das wiederum von „Eliten“ mit Geschichten über größere Mächte, eben Götter, befriedigt wurde. Diese für alles Glück und Leid verantwortlichen Götter galt es nun zu besänftigen wie zuvor die Geister mit allem, was wir heute noch kennen: Opfer, Demut, Unterwerfung, damit diese Götter die befürchteten Katastrophen, Krankheiten, Tod, Kriege und Unterdrückung verhinderten.

Auch in dieser Phase waren es wohl Personen mit Autorität, Führer und Schamanen, die eine Erklärungskompetenz beanspruchten: sie erklärten dem Volk, was die Götter forderten, nämlich insbesondere Gehorsam und Unterwerfung, weil alles Leid und Katastrophen die Folge von Ungehorsam seien („Zorn der Götter“). Es ist nicht abwegig zu vermuten, dass diese Führer, Schamanen und Propheten nicht selten auch ihre eigene Machtposition genossen und ausbauen wollten.

Sie leisteten aber auch Nützliches, weil ihre „göttlichen“ Rezepte nicht selten vorteilhaft waren, z.B. wenn es um Hygiene- und Ernährungsregeln ging, die tatsächlich Krankheiten vorbeugen oder heilen konnten. Es war ein spekulatives „trial and error“-Verfahren. Im Judentum entstanden so 630 Vorschriften für das tägliche Leben, die von Orthodoxen auch heute noch penibel eingehalten werden. Das anthropologisch argumentierende Autorenteam Carel van Schaik und Kai Michel fasst das in „Tagebuch der Menschheit“ in dem Satz zusammen **„Religion ist Katastrophenschutz“**.

Für die Vorfahren der Juden vor mehr als 2500 Jahren war so eine Religion entstanden, die absoluten Gehorsam gegenüber einem gewalttätigen Gott Namens Jahwe forderte, einem regional verehrten Donnergott. Es war der im AT beschriebene, zunächst nur für dieses Volk zuständige Gott, der sich brutal am ganzen Volk rächte, wenn auch nur ein Mitglied gegen seine Anordnungen und Gesetze verstieß. Es war da-

bei kein Problem, dass es bei den Nachbarvölkern andere Götter gab; es kam nur darauf an, dass der eigene Gott stärker war als die Nachbar-Götter wie z.B. Baal. Da sich das aber nicht in jedem Krieg so zeigte, reifte der Gedanke, dass auch die Niederlagen vom eigenen Gott Jahwe verursacht seien als Strafe für Ungehorsam. „reifte der Gedanke“ heißt konkret immer wieder, dass die Eliten den Gehorsam des Volkes verloren hätten, wenn sie dem Volk nicht eine befriedigende Erklärung für ihr Leid, ihre Niederlagen etc hätten bieten können; und so wurde dem verkündeten Gott immer neue Eigenschaften zugeschrieben, wie man auch im nächsten Abschnitt wieder sehen kann:

Als dann vor 2700 Jahren zunächst das Nordreich von den Assyryern erobert und zerstört worden war und dann gut 100 Jahre später Babylons Nebukadnezar auch das Südreich Juda und Jerusalem zerstörte und einen Teil der jüdischen Elite in die „babylonische Gefangenschaft“ entführte, war die Erklärung der Eliten bald gefunden: es war Jahwe selbst gewesen, der - mächtiger als Nebukadnezar - diesen als Instrument seiner Strafaktion benutzt hatte. Jahwe war also der einzige Gott, der alles beherrschte. Dann modulierte man den Stammesgott Jahwe nach dem Vorbild der absoluten Herrschaft Nebukadnezars um. Viele Texte zum Ruhme Jahwes stammen aus dieser Zeit und kopieren die Ansprüche der assyrischen und babylonischen Herrscher auf absoluten Gehorsam und untadelige Liebe zum Herrscher. Das war die Geburt des jüdischen Monotheismus, aus dem Paulus und Mohamed Christentum und Islam entwickelt haben.

Dieser Anspruch der Eliten, den allmächtigen Gott erkannt zu haben, konkurrierte auch damals schon mit dem Bedarf des einfachen Volkes, „menschlichere“ Götter und Götzen „zum Anfassen“ zu haben; das AT und die Neuzeit des Christentums und des Islam zeigt diese Spannung zwischen dem intellektuellen theologischen Produkt „Monotheismus“ und einem mit zahllosen Geisterwesen bevölkerten Himmel immer wieder.

Die Autoren Carel van Schaik und Kai Michel argumentieren recht plausibel in anthropologischer Weise, dass die Evolution zum modernen Menschen wohl 2 Millionen Jahre gedauert hat. In all dieser Zeit hat sich der Mensch so orientiert, wie ich es zu Beginn bezüglich Jägern und Sammlern erläutert habe, also zufrieden mit einfachen Bildern einer von Geistern belebten Natur; die rasante Kulturentwicklung der letzten 10.000 Jahre sei einfach noch immer nicht nachvollzogen - eine klassische Fehlanpassung zwischen dem Geist des Menschen und seinen kulturellen Kreationen. So schafft es die Menschheit ja auch heute nicht, mit den Fortschritten von Wissenschaft und Technologie geistig und moralisch Schritt zu halten, obwohl dies ebenfalls Produkte eben dieses eigenen Geistes sind.

Das ist eine überaus plausible Deutung, denn niemand kann im praktizierten Katholizismus, ja selbst im Neuen Testament Monotheismus erkennen; die Evangelien sind reich an Geistern, Engeln und Teufeln, die Jesus z.B. aus Kranken und Schweinen austreibt; mittlerweile gibt es da einen richtigen Hofstaat mit Frau und Sohn, Engeln und

Teufeln sowie Heiligen. Das gilt auch für den Islam, insbesondere in der schiitischen Variante; aber auch der Koran kennt Geister und Engel.

Alle die erwähnten Elemente sind in fast allen Religionen der Erde zu beobachten: Natur-Geister und viele Götter, die sich untereinander sehr menschlich verhalten - gerade im indischen und indogermanischen Bereich (Zeus, Odin!), im Stammes-Gottestum, das Mohamed in Arabien beseitigt hat, aber auch im Shinto-Glauben oder bei den Inkas: der Herrscher ist als Nachfahre des Gottes (oft der Sonne) oder herrscht wenigstens „von Gottes Gnaden“ wie in Preußen und daher unantastbar.

Sehr interessant ist die Beschäftigung der Religionen mit dem Tod. Im AT wurde zwar massenhaft gemordet und gestorben, aber erst spät im Buch Daniel (geschrieben erst 200 v.u.Z.?) wird vom Leben nach dem Tode gesprochen; zuvor war der Tod wohl eine biologische Selbstverständlichkeit, zwar rätselhaft wie bei Gilgamesch, aber eben nicht Teil der religiösen Narrative, die die Mächtigen erfunden hatten. Bei Hiob wird noch erzählt, dass Gott nach der verlorenen Wette mit dem Satan (!) die irdische Gerechtigkeit wieder herstellt. Als das aber kein Jude mehr für glaubwürdig hielt, weil es nur noch Leid und Niederlagen hagelte, musste man eine neue Erzählung bieten, nach der die Gerechtigkeit im Jenseits gewährleistet ist.

So wie der Monotheismus nach dem Bild der absoluten Herrscher Babylons und Assurs erfunden wurde, könnte das ewige Leben seine Existenz den Niederlagen der Juden gegen Perser und Römer verdanken. Als die Juden auch diesen Völkern dauerhaft unterlagen, war es schwer, den eigenen Gott für mächtig und gerecht zu halten. Da half natürlich, auf Gottes Gerechtigkeit nach dem Tod hoffen zu dürfen.

Andere Religionen entwickelten ohnehin ganz andere Mythen. So ist der Gedanke der Wiedergeburt, der ja auch von vielen Christen „irgendwie“ geglaubt wird, in den indischen Religionen vielgestaltig - von der körperlichen Wiedergeburt als Mensch oder Tier bis hin zum völlig entindividualisierten Fortbestand eines Lebens-Hauchs, der sich im Weltgeist neu konfiguriert und körperlich werden kann, so lange das Karma noch reicht.

Wenn man die These „Religion ist Katastrophenschutz“ auf andere Verhältnisse anwendet, fällt zunächst auf, dass sich Buddha vor 2700 Jahren ebenfalls mit dem Leid auseinandergesetzt hat; nur war seine Antwort eben kein Gott, dem man zu dienen und zu gehorchen hätte, sondern er „erkannte“, dass es die Menschen selber seien, die das Leiden vermeiden könnten, indem sie ihr Wollen und Trachten niederrängen, um so kein Karma und keine Wiedergeburt zu verursachen.

Auch heute zeigt insbesondere der radikale Islam, dass die Ursache des Elends der meisten muslimischen Völker im Ungehorsam gegenüber Allah und dem Propheten gesehen wird; heilsam sei deshalb, zu leben wie der Prophet vor 1400 Jahren (Salafismus) oder Allah direkt zum weltlichen Herrscher zu machen in Form eines Gottes-

staates à la Iran, IS-Kalifat oder afghanischer Talibanherrschaft; ohne die Rechts-herrschaft der Scharia könne es kein Glück geben u.s.w.

Als in Europa die Pest wütete, gab es gleichartige Rezepte, als AIDS aufkam eben-falls.

4) Zusammenfassung

Ich finde, dass die These „Religion ist Katastrophenschutz“ recht plausibel belegbar ist. Denn überall erzählen Religionen durch ihre Priester, was die Menschen tun müs-sen, um Schaden durch das Übernatürliche/Geister/Götter zu vermeiden oder Hilfe zu bekommen. Die religiösen Lehren sind also nicht nur „für wahr zu halten, sondern ihnen ist auch zu gehorchen“.

Diese Vorschriften können nützlich sein, z.B. im Bereich der Hygiene, oder willkür-lich, etwa Opferriten und Demuts-Rituale.

So sieht man in fast allen Religionen: die Geister/Götter sind zu verehren, oft auch zu lieben (insbesondere in Christentum und Islam), in jedem Fall sind Opfer zu brin-gen, von Menschen- und Tieropfern über Selbstkasteiung/Fasten bis zu Erntegütern, Räucherstäbchen und Kerzen.

Besonderes Augenmerk legen die Religionen fast überall auf die vor allem weibliche Sexualität; da die Priester in der Regel Männer waren, war das ein Teil der männli-chen Machtsicherung und des Alleinbegattungsanspruchs gegenüber Frauen, die als Eigentum galten (man lese nochmals das alte 10. Gebot im AT nach, das Frauen wie Vieh und anderes Eigentum aufzählt!).

Die Macht des Priestertums über die Menschen war immer Anlass für weltliche Machthaber, sich mit ihm zu verbünden oder den Klerus zu beherrschen; manchmal gelang auch das Umgekehrte, wie es der Papst bei Canossa versuchte und es Khomeini im Iran gelang.

5) Nachwort zu Religion und Wissenschaft

Hier nur einige allgemeine Hinweise: Religion und Wissenschaft haben die gleiche Wurzel, nämlich den Erklärung suchenden Geist. Nicht nur im christlich geprägten Abendland, sondern auch im Islam der asiatischen Völker gab es wechselnde Phasen zwischen religiöser Duldung oder gar Förderung wissenschaftlicher Arbeit und fun-damentalistischer Unterdrückung kritischen Fragens und Denkens. In den letzten 200 Jahren hat sich die Front zwischen religiöser und wissenschaftlicher Weltdeutung dramatisch verschoben. Nicht nur der Kosmos und die Erde selbst und die darauf befindliche Natur sind eindeutig anders zu verstehen als die Geister- und Götterleh-ren behauptet haben. Auch der Mensch selbst ist im Lichte von Biologie, Medizin und

Psychologie ganz anders zu verstehen, als die Religionen lehren. Und dieses neue Bild ist im Sinne von Bekämpfung von Krankheiten und anderem Leid weit erfolgreicher, als Schamanen und Priester jemals waren. Gleichwohl ist in verschiedenen Regionen der Welt das Spannungsverhältnis zwischen wissenschaftlicher und theologischer Sicht der Welt nicht verschwunden - im Gegenteil: es ist eine der Ursachen vieler Auseinandersetzungen, von Hass und Gewalt.

Natürlich sind wir nicht am Ende allen Erklärungsbedarfs, aber eines kann mit Sicherheit gesagt werden: der Mensch ist kein Ebenbild Gottes, sondern Gott ist eine menschliche Projektion in den leeren Himmel (frei nach Rabindranath Tagore).

6) Literatur

- Helmut von Glasenapp, Die nicht-christlichen Religionen, Fischer Lexikon, 1959.
- Florian C. Reiter: Religionen in China, Verlag C.H.Beck 2002, ISBN 3406476309
- ...: Religionen, Der Brockhaus, Brockhaus, 2007, ISBN 978-3-7653-3062-9
- ...: Geschichte der Religionen, Fischer Taschenbuch, 1980, ISBN 3-596-40001-5
- Manfred Hutter: Die Weltreligionen, Verlag C.H.Beck 2005, ISBN 9783406508653
- Hawkins u.a.: Die fünf Weltreligionen, Hohe Verlag, 1999, ISBN 978-3-86756-024-5
- Daniel C. Denett: Den Bann brechen. Religion als natürliches Phänomen, 2006
- Susan Blackmore: Gespräche über Bewusstsein
- Manfred Lütz: Gott, Pattloch Verlag 2007, ISBN 978-3-629-02158-8
- Paul Davies: Gott und die moderne Physik, Goldmann, 1989, ISBN 3-442-11476-4
- Dietz Otto Edzard: Geschichte Mesopotamiens, Verlag C.H. Beck, 2004, ISBN 3-406-51664-5
- Gisbert Rinschede: Religionsgeographie, Westermann Schulbuchverlag, 1999, ISBN 3-14-160309-X
- Alfred Hourani: Die Geschichte der arabischen Völker, S.Fischer, 1992, ISBN 3-10-031830-7
- Richard Dawkins: Der Gotteswahn, Ullstein, 2008, ISBN 978-3-548-37232-7
- Marvin Harris: Menschen, Klett-Cotta, 1991, ISBN 3-608-93152-X
- Malise Ruthven: Der Islam, Reclam, 1997, ISBN 3-15-018057-0
- John Laffin: Islam, Heyne Verlag, 1989, ISBN 3-453-073734-0
- Frederick Bodmer: Die Sprachen der Welt, Parkland Verlag, 1997, ISBN 3-88059-880-0
- John Iliffe: Geschichte Afrikas, C.H.Beck, 1997, ISBN 3 406 42811 8
- Jared Diamond: Arm und Reich, 2006, ISBN 978-3-596-17214-6
- Carol Beckwith, Angela Fisher: Unbekanntes Afrika, DuMont, 2000, ISBN 3-7701-8617-6
- Magret Payer, Unterrichtsmaterial unter www.payer.de/kommkulturen/kultur131.htm
- Religionsmonitor 2008, Gütersloher Verlagshaus, 2007, ISBN 978-3-579-06465-9
- Kurzführer gandhara: Das buddhistische Erbe Pakistans, Ausstellung 2008 in Bonn
- Carel van Schaik, Kai Michel: Tagebuch der Menschheit, 2021, ISBN 978-3-499-63133-7
- Antonio Damasio: Wie wir denken, wie wir fühlen, 2021, ISBN 978-3-446-27094-7
- Tamim Ansary, Die unbekannte Mitte der Welt - Globalgeschichte aus islamischer Sicht, 2010, Campus-Verlag, ISBN 978-3-593-38837-3
- Peter Frankopan, Licht aus dem Osten, rowohlt e-book, 2016, ISBN 978-3-644-12281-9
- Wikipedia-Texte und Bilder, andere Internet-Quellen
- Gerd Eisenbeiß auf www.politikessays.de „Religion“ und www.hpd.de
- ...: Die Tora, Jüdische Verlagsanstalt Berlin, 2002, ISBN 3-934658-10-5
- ...: Die Bibel, Württembergische Bibelanstalt Stuttgart, 1978, ISBN 3-438-01224-3
- ...: Der Koran, Goldmann, 1959, ISBN 3-442-08613-2